

Probeseiten aus:
Karl Ballmer: Die Überwindung des
Theismus als Gegenwartsaufgabe

Karl Ballmer

Die Überwindung
des Theismus
als Gegenwartsaufgabe

Edition LGC
Siegen / Sancey le Grand
1996

Veröffentlicht aus dem Nachlaß Karl Ballmers mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchives des Kantons Aargau (Schweiz). Die Herausgabe besorgte Peter Wyssling.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ballmer, Karl:

Die Überwindung des Theismus als Gegenwartsaufgabe /
Karl Ballmer. [Die Hrsg. besorgten Peter Wyssling und Martin
Cuno]. – 1. Aufl. – Siegen ; Sancey LeGrand : Ed. LGC, 1996
ISBN 3-930964-53-8

Die Verfügungsrechte am schriftlichen Nachlaß Karl Ballmers befinden sich beim Staatsarchiv des Kantons Aargau. Die Edition LGC befaßt sich mit Erfassung und verlegerischer Erschließung des schriftstellerischen Nachlasses.

Verlagsanschrift:

Edition LGC, Fournay Plaines, F-25430 Sancey le Grand
Edition LGC, Edelweißweg 41, D-57072 Siegen

1. Auflage 1996

© 1996 Edition LGC, Siegen / Sancey le Grand

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Maro, Augsburg

Zur Malerei Karl Ballmers siehe die Monographie von Beat Wismer: Karl Ballmer – Der Maler, Baden (Schweiz), Verlag Lars Müller 1990 (herausgegeben vom Aargauer Kunsthaus und von der Karl Ballmer Stiftung).

Inhalt

Rudolf Steiner und die jüngste Philosophie (Rudolf Steiner-Blätter, Heft 5, 1929)	7
Mißliebiges Erbe (aus «Die Horen», April 1930)	109
Anmerkungen der Herausgeber	121
Editorische Nachbemerkung	123

Rudolf Steiner und die jüngste Philosophie

Zu: Max Scheler, «Mensch und Geschichte», im Verlag der Neuen Schweizer Rundschau, Zürich 1929.

Die Einsichten eines bedeutenden Geistes werden schal, wenn sie post festum von Geistern zweiten Ranges für das Bildungsbewußtsein entdeckt werden. Die Ironie kommt zu kurz, wenn eine zur Bildungseinsicht gewordene Idee unter dem Beifall der Zeit sich gegen den wirklichen Urheber dieser Idee wenden darf.

Ich denke nicht an Entlehnung, wenn bestimmte fundamentale Weltanschauungsideen, von Rudolf Steiner in den achtziger und neunziger Jahren herausgestellt, um das Jahr 1929 herum als Frucht der fortgeschrittensten Phase der philosophischen Arbeit auftreten. Ich sehe einfach, daß es vierzig Jahre dauerte, bis die grundlegenden Postulate der Weltanschauung Steiners für die philosophische Diskussion reif geworden sind. Es bedurfte des Blickes eines Scheler, um bei der Inventarisierung des Lagerbestandes merkwürdiger Philosopheme in der Bildungs-Sphäre auf Gedanken zu stoßen, die nun doch nur ein matter Widerschein der Gedankenrichtung sind, die zur Ausbildung der Anthroposophie geführt hat.

Scheler führt typische Auffassungen der Geschichte auf typisch verschiedene Anschauungen vom Wesen des Menschen zurück. «Jede Geschichtslehre hat in einer bestimmten Art von Anthropologie ihren Grund, gleichgültig, ob sie dem Historiker, Soziologen oder Geschichtsphilosophen bewußt und bekannt ist oder nicht.» Fünf Grundideen lassen sich nach Scheler auffinden, von denen die zwei jüngsten und zuletzt gewordenen sich in ihrer scharfen Eigenart dem Bewußtsein der wissenschaftlichen Bildung noch entziehen. Die fünfte und jüngste dieser Grundhaltungen wird demonstriert an den bei-

den Philosophen Dietrich Heinrich Kerler und Nicolai Hartmann. In diesen Denkern gelangt der Kantianismus zu einer neuartigen Konsequenz. Kant noch hatte die Gottesvorstellung nötig als «allgemeines Postulat der praktischen Vernunft». Hier, bei Kerler und Nicolai Hartmann soll nach Scheler gelten: «Ein Gott darf und soll nicht existieren, um der Verantwortung, der Freiheit, der Aufgabe – um des Sinnes vom Dasein des Menschen willen». Dem «postulatorischen Theismus» Kants wird dieser neue «postulatorische *Atheismus der Verantwortung*» gegenübergestellt. Wir sehen somit die jüngste Entwicklung der Philosophie eintreten in eine neue Phase einer nicht neuen Aufgabe: der Liquidierung des Theismus. Der Vortrupp der jüngsten Philosophie gelangt dort an, von wo Steiner vor einigen Jahrzehnten aufgebrochen ist.

Im Jahre 1894 spricht Rudolf Steiner eine Zentralidee seiner Weltansicht aus: Die Philosophie Steiners «kennt keinen Weltenlenker, der außerhalb unserer selbst unseren Handlungen Ziel und Richtung setzte. Der Mensch findet keinen jenseitigen Urgrund des Daseins, dessen Ratschlüsse er erforschen könnte, um von ihm die Ziele zu erfahren, nach denen er mit seinen Handlungen hinzusteuern hätte. Er ist auf sich selbst zurückgewiesen. – Der Mensch macht nicht die Zwecke eines objektiven (jenseitigen) Urwesens zu seinen individuellen Zwecken, sondern er verfolgt seine eigenen.» («Die Philosophie der Freiheit») (Ich wüßte nicht, wie der Philosoph ein fruchtbares Verhältnis zur Anthroposophie ausbilden wollte, ohne Berücksichtigung dieser Grundidee der Weltansicht Steiners.)

Im Jahre 1929 inventarisiert die Schrift Schelers: «Auf nichts darf der Mensch [nach Kerler und Nicolai Hartmann] sein Denken, seinen Willen stützen, um in den Weltlauf Richtung, Sinn, Wert zu tragen. Auf nichts, weder auf eine Gottheit, die ihm mitteilt, was er soll oder nicht soll, noch gar auf so schäbige

Mißliebiges Erbe

Der Generalangriff auf den *deutschen Idealismus* ist im vollen Gange. Zu einer Entscheidung wird es indessen nicht so bald kommen; denn es fehlt den Verderbern eines großen Erbes gegenüber zunächst die Gegenpartei, die für die Sache Hegels, Fichtes, Schellings, Schillers, Goethes zu streiten vermöchte. Der versenkte Same *lebt* im Keimgrund des Schicksals, doch die Inkubationszeit des philosophischen Geistes des vergangenen Jahrhunderts ist noch nicht beendet; die Bekämpfer des deutschen Idealismus stellen sich einem unwirklichen Gegner: sie kämpfen gegen die Ausgeburt ihrer eigenen Mißverständnisse. Der deutsche Geist wird auferstehen. Die Verwandlung, die er inzwischen absolviert, wird seine Verwechslung mit bloßem Epigonentum unmöglich machen. Man wird Hegel-Forschung, Goethe-Forschung in einem mehr als philologischen Sinne betreiben, man wird nicht so sehr fragen, ob wahr oder unwahr ist, was Hegel, was Goethe gelernt haben – , man wird die Kühnheit haben zu fragen: was Hegel, was Goethe inzwischen *geworden* sind. Wir sehen eine Jugend heraufkommen, die mit dem vollen Ernste der Verantwortung den Gedanken zu denken wagt, daß der deutsche Geist, daß der Menschheitsgeist eine Einheit ist; daß das Ichhafte der universalen Geistigkeit Vergangener durch die Ichhaftigkeit Gegenwärtiger Auferstehung feiert. Das ist doch das Tiefste des deutschen Weltanschauungsimpulses: dieses Vertrauen in die Ichheit des Geistes. Das kritizistische Dogma von der Ausgeschlossenheit der ohnmächtigen «Subjektivität» vom Geiste konnte dieses Vertrauen zeitweise lähmen, aber nicht ertöten; Kant mußte wider Willen der Wegbereiter der Ichphilosophie sein, die deswegen nicht der heutigen Verurteilung zu verfallen brauchte, weil sie auf halbem Wege stehengeblieben ist. Daß die zweite Weghälfte beschritten werde, darauf kommt es heute an.

Man wird bei dieser fortschreitenden Arbeit aus vielen Richtungen her die Problemlinien konvergieren sehen auf die eine zentrale Frage: Was ist der Mensch? Man wird die Problematik dieser Frage selbst sehen. Denn man wird übereinkommen, daß der Mensch nicht «Gegenstand der Wissenschaft» sein kann, nicht der Wissenschaft, die feststellt «was ist». Man wird aus dem letzten Hinterhalte, der nicht die Sackgasse des Theismus, sondern ein unbefangenes platonisches «Staunen» ist, fragen, ob Gegenstände, Dinge *durch* den Menschen sind, ob das immerhin menschlich-sprachliche «ist» und «Sein» *durch* den Menschen ist, ob der Mensch weniger als der letzte Grund alles Gründens ist. Die Christenheit sollte nicht geringschätzen, daß ihr Gott, *durch* den sie die Welt bestehen läßt, auch ein wirklicher *Mensch* ist. Vielleicht ist es an der Zeit, dem Menschen Verantwortungen zuzumuten, die bisher Gott – *durch* den Menschen – beansprucht hat. Noch auch wird man nach dem «Wesen» des Menschen fragen; denn die Was- und Wesensfrage zielt doch auf die «Allgemeinheit» der Antwort. Es kann aber *mich*, dieses unaussprechbare, von mir erlebte «Ich» eine Antwort nicht befriedigen, die gerade durch ihre Allgemeinheit *mich* nicht enthält. Vielleicht ist Menschenwissenschaft als Wissenschaft des Unaussprechbaren zutiefst – trotz Mauthner – ein *Sprach*problem: wie der Mensch als «Gegenstand», so ist die Sprache zunächst ein Produkt der Natur; wie die Natur ihren Ursprung aus dem *Menschen* sucht, so möchte vielleicht die Sprache von bloßer Natur zu bewußter Schöpfung werden? Die fortschreitende Ich-Geistigkeit wird mit Nachdruck die Fruchtbarkeit der These anzweifeln, die *Max Scheler* so formuliert hat: «Wenn es eine philosophische Aufgabe gibt, deren Lösung unser Zeitalter mit einzigartiger Dringlichkeit fordert, so ist es die einer philosophischen Anthropologie. Ich meine eine Grundwissenschaft vom *Wesen* und *Wesensaufbau des Menschen* ... Ein solche Anthropologie allein vermöchte allen

Anmerkungen der Herausgeber

Zu Seite

- 11 *Max Scheler, «Mensch und Geschichte»*: Der Aufsatz erschien zuerst im November 1926 in Die Neue Rundschau, 37, Berlin, sodann als die von Ballmer zitierte Sonderveröffentlichung, Zürich 1929. Enthalten in Band 9 der Gesammelten Werke, A. Francke AG Verlag, Bern 1976, als dritter von fünf Aufsätzen unter dem Gesamttitel «Philosophische Weltanschauung».
- 13 «*Es ist allein des Menschen würdig ...*»: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften, II. Bd., «Goethes Erkenntnis-Art» (in Bibl.-Nr. 1).
- 17 «*Wenn es eine philosophische Aufgabe gibt ...*»: Erster Satz von «Mensch und Geschichte», a. a. O.
- 17 *Steiner findet «den Grund für die Spaltung ...»*: Einleitung zu «Wahrheit und Wissenschaft» (Bibl.-Nr. 3).
- 23 «*Die Stellung des Menschen im Kosmos*»: In Band 9 der Gesammelten Werke, a. a. O.
- 23 «*Dieser Mythos ist gewaltiger ...*»: «Mensch und Geschichte» (a. a. O.), S. 124.
- 24 «*Ich glaube an den dreieinigen Gott ...*»: Jena 1926; Zitat S. 17.
- 26 «*Gäbe es einen Menschen ...*»: A. a. O., S. 6.
- 26 «*An die Schöpfung glauben heißt ...*»: A. a. O., S. 45.
- 27 «*Geschichte ist etwas, was in der Gegenwart geschieht.*»: A. a. O., S. 71.
- 29 «*Es wäre eine Geschichtsschreibung denkbar ...*»: 6. Abschnitt der zweiten «Unzeitgemäßen Betrachtung»; Kritische Studienausgabe Bd. I, S. 290.
- 29 «*daß der Mensch vor allem lerne ...*»: A. a. O., S. 325 (10. Abschnitt).
- 29 «*Nur aus der höchsten Kraft der Gegenwart ...*»: A. a. O., S. 293 f (6. Abschnitt).
- 30 «*Alle Geschichte schreibt ...*»: A. a. O., S. 294 (6. Abschnitt).
- 30 «*Denkt euch das äußerste Beispiel ...*»: A. a. O., S. 250 (1. Abschnitt).
- 30 «*Nietzsche ist der Meinung ...*»: Rudolf Steiner, «Friedrich Nietzsche ...», 38. Abschnitt.
- 32 «*Der Egoismus in der Philosophie*»: Als «Der Individualismus in der Philosophie» in Bibl.-Nr. 30, Zitat S. 103.
- 32 «*Das Problem der Geschichte ...*»: Gogarten a. a. O., S. 17.

- 32 *Max Stirner*: «Der Einzige und sein Eigentum», Zitate Reclam-Ausgabe S. 429 und 411.
- 34 «*Nicht selbstlos soll der Mensch werden ...*»: Rudolf Steiner, «Der geniale Mensch», im «Magazin für Literatur», 12. und 19. Mai 1900 (Bibl.-Nr. 30, S. 431 f).
- 36 «*Das menschliche Handeln ...*»: Vgl. Bibl.-Nr. 30, S. 417 ff.
- 46 «*Philosophische Weltanschauung*»: Ebenfalls in Band 9 der Gesamtausgabe a. a. O., Zitat S. 83 f.
- 47 «*Der einzige Zugang zu Gott ...*»: A. a. O.
- 49 *Steiner über Rudolf Otto*: In Bibl.-Nr. 176.
- 54 «*Entweder ist ein vernunftbegabtes Bewußtsein ...*»: Steiner in «Haeckel und seine Gegner» (1900); vgl. Bibl.-Nr. 30, S. 171.
- 70 «*Karma und Reinkarnation als ...*»: Vgl. Steiner, «Reinkarnation und Karma – Vom Standpunkte der modernen Naturwissenschaft notwendige Vorstellungen» (1903), in Bibl.-Nr. 34.
- 71 *Dietrich Heinrich Kerler*: * 16. Juni 1882 in Neu-Ulm; Dr. phil., Buchhändler, Verleger und Privatgelehrter; † 16. September 1921.
- 73 *Zyklus 28, 1, 12*: Rudolf Steiner, Die okkulten Grundlagen der Bhagavad Gita (Bibl.-Nr. 147). (Bei der außer Gebrauch gekommenen «Zyklus»-Zählung bedeutet jeweils die erste Zahl den betreffenden Vortragszyklus Steiners, die zweite die Nummer des Vortrags und die dritte die Seitenzahl.)
- 75 «*Sendschreiben*» an die Dichterin Maria delle Grazie: Betitelt «Die Natur und unsere Ideale»; in Bibl.-Nr. 30.
- 79 «*Pneumatosophie*», 4 Vorträge: In Bibl.-Nr. 115.
- 83 *Im ersten Heft der «Rudolf Steiner-Blätter»*: Vgl. Karl Ballmer, Das Ereignis Rudolf Steiner, Siegen/Sancey le Grand 1995, S. 43.
- 86 *Begriff der Natur*: Vgl. Ballmer a.a.O., S. 67-123: Der theistische Naturbegriff und der Begriff der Natur in Rudolf Steiner.
- 95 *Steiner, «Welt- und Lebensanschauungen im neunzehnten Jahrhundert»*: (1900) Als wesentlich erweiterte Neuauflage 1914 unter dem Titel «Die Rätsel der Philosophie» (Bibl.-Nr. 18). Ballmer legt Wert auf die Feststellung (im «Briefwechsel über die motorischen Nerven»), daß das Schlußkapitel der zweiten Auflage («Skizzenhaft dargestellter Ausblick auf eine Anthroposophie») «mit dem «Ausblick» von 1900 inhaltlich völlig übereinstimmt.»

- 98 *Steiner prägt den Begriff der «Götter-Religion»*: Vgl. den Vortrag in Wien am 10. April 1914, in Bibl.-Nr. 153.
- 101 *«Im 21. Kapitel von N. Hartmanns Ethik ...»*: Mensch und Geschichte (a. a. O.), S.142.
- 111 *Einleitung zu Goethes «Sprüchen in Prosa»*: In Bibl.-Nr. 1.

Die «Bibliographie-Nummern» beziehen sich auf die in Dornach /Schweiz (Rudolf Steiner Verlag) erscheinende Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Nachbemerkung

Der erste der beiden in diesem Band enthaltenen Texte bildete den Inhalt des fünften und letzten Heftes (erschieden September 1929) der von Karl Ballmer selbst in Hamburg herausgegebenen «Rudolf Steiner-Blätter» – vgl. hierzu das Nachwort der Herausgeber in Karl Ballmer, «Das Ereignis Rudolf Steiner», Siegen / Sancey le Grand 1995. Ergänzend hier eine Briefstelle (an Dürich, 6. Juli 1929): «Da mein Absatz in der Öffentlichkeit bisher größer war als innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft, werde ich noch mehr darnach trachten, in die Öffentlichkeit zu dringen. Dazu scheint mir ein geeigneter Weg, den einzelnen Heften mehr in sich abgeschlossenen Broschüren-Charakter zu geben, also den <Zeitschrift>-Charakter zunächst etwas zurücktreten zu lassen. Ich werde also fürs nächste eine Anzahl Hefte mit je einem Thema bringen, das nächste zu Schelers «Mensch und Geschichte» unter dem Titel «Rudolf Steiner und die jüngste Philosophie». In der Broschüre «Mensch und Geschichte» beschäftigt sich Scheler u. a. mit Kerler und Nicolai Hartmann, das gibt Anknüpfungspunkte.» An Hermann Poppelbaum hatte er am 22. Juni 1929 geschrieben: «In dem darauf folgenden Heft beabsichtige ich eine Textvergleiche der ersten mit der zweiten Ausgabe der Philosophie der Freiheit zu bringen ...»

Mit Max Scheler hatte sich Ballmer bereits im ersten Heft der «Blätter» auseinandergesetzt; den betreffenden Passus hatte er «zu-fällig in der Sterbestunde» geschrieben (vgl. «Das Ereignis ...» S. 40 ff), und er unterstrich dann die Bedeutung Schelers dadurch, daß er quasi als Nachruf die Schilderung der Begegnung Schelers mit Rudolf Steiner aus dessen «Mein Lebensgang» abdruckte.

Mit der Zeitschrift «Die Horen», in der der zweite hier wiedergegebene Text, «Mißliebige Erbe», im April 1930 erschien, war Ballmer vor allem über deren Mitherausgeber Willy Storrer bekannt. In dessen früher selbständiger Zeitschrift «Individualität» (vgl. das Faksimile) hatte Ballmer bereits publiziert; der Anthroposoph Storrer hatte das «Konkurrenz»-Unternehmen «Rudolf Steiner-Blätter» heftig begrüßt («Gegenüber dem Massen-Spiritus, wie er offiziell ausgedient wird, muß man auf individuelle Geistigkeit mit Begeisterung reagieren.»). Im Frühjahr 1930 waren die beiden außerdem in Kontakt wegen einer

scharfen, polemischen Kontroverse zwischen Storrer und der Redaktion der Zeitschrift «Anthroposophie», bei dem es um Max Stirner ging. Vgl. hierzu Ballmers in diesem Zusammenhang entstandenen Aufsatz (mit dem er «temperierend wirken» möchte) in «Max Stirner und Rudolf Steiner», Siegen / Sancey le Grand 1995.

Am 3. Mai 1930 starb Willy Storrer; Ballmer schrieb den Nachruf in «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht».